Nummer 27. Berlin, Montag 5. Juli 1897.

Der Zeitgeist

Beiblatt zum „Berliner Tageblatt“

Verantwortl. Redakteur: Dr. jur. E. Grüttefien in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Der Johannistrieb des französischen Senats.

Von [Nachdruck verboten.]

Theodor Wolff (-Paris).

Der französische Senat hat in den letzten Wochen zwei Gesetzesänderungen votirt, die beide gerechten und billigen Wünschen Befriedigung gewähren. Namentlich die erste der beiden votirten Reformen ist ebenso vortrefflich wie populär. Sie spricht im Wesentlichen die Hinzuziehung des Vertheidigers zur Voruntersuchung aus und bedeutet somit einen großen Schritt vorwärts in dem Bestreben, die Untersuchung so öffentlich wie irgend möglich zu machen. Der alte, geriebene Constans hat sich durch Einbringung dieses Reformantrages eine „nouvelle virginité“ geschaffen, wie man in Frankreich sagt. Dieser „alte Freibeuter“, der nach Rochefforts Behauptung mehr Verbrechen auf dem Gewissen hat als irgend ein Renaissance-Uebermensch, konnte wenigstens ein paar Tage lang selbst in den Blättern der Linken lesen, daß er ein Wohlthäter der Menschheit geworden sei. Der Enthusiasmus, mit dem man fast auf allen Seiten diese Reform begrüßte, bewies, wie gering das Vertrauen des französischen Publikums zu den richterlichen Beamten ist. Man erwartet von diesen Beamten jeden Uebergriff, jede Gefühlsrohheit und jeden Gewissenszwang. Der schärfste Moralist der dritten Republik, der geniale Forain, hat dieser Stimmung Ausdruck verliehen, als er den Untersuchungsrichter zeichnete, welcher der armen Frau des Angeklagten die Worte sagt: „Gesteht, daß Euer Mann schuldig ist, und Ihr dürft Eure Kinder sehen!“ Er hat die Willkür, mit der ein Untersuchungsrichter die Verdächtigen verhaften läßt, in dem anderen Bilde gegeißelt, wo der Richter den Verhafteten mit den Worten entläßt: „Es scheint, daß Sie unschuldig sind. Aber werden Sie nicht rückfällig!“

Der Justizminister, der dem Antrage Constans erst wohlgesonnen schien, hatte schließlich gegenüber dem Projekt eine gegnerische, abweisende Haltung eingenommen, nachdem der Kassationshof ein Gutachten abgegeben, worin die Zuziehung des Vertheidigers zur Voruntersuchung mit vielen, aber nichts weniger als triftigen Gründen bekämpft worden war. Sehr richtig hat der „Soleil“ neulich bemerkt, daß es zum Mindesten überflüssig war, sich an die Gerichtsbehörden um ein Gutachten zu wenden, wenn es sich darum handelte, gegen die Uebergriffe der Gerichtsbehörden Front zu machen. Es ist klug und weise, sich an „kompetenter“ Stelle zu informiren — aber man vergißt — und nicht nur in Frankreich — oft in solchen und ähnlichen Fällen nur zu leicht, daß die „Kompetenten“ gewöhnlich zugleich die „Interessenten“ sind.

Der „Soleil“ hat dann in demselben Artikel dem preußischen Untersuchungsverfahren ein warmes Loblied gesungen. Das Lob ist schmeichelhaft, aber man merkt, der Verfasser des Artikels hat niemals in einem preußischen Untersuchungsgefängniß gesessen. Eines der Machtmittel, aber welche der französische Untersuchungsrichter verfügt, und über deren Mißbrauch man in der Senatsdebatte Erbauliches zu hören bekam, soll übrigens gerade auch bei uns in Preußen eingeführt werden: die Bertillonsche Methode der Schädelmessung. „Auf einen bloßen Verdacht hin“, hat der alte Constans gesagt, „zwingt man einen bisher unbescholtenen Mann, sich den Prozeduren des „Mensuromanen“, der in der Polizeipräfektur sitzt, zu unterwerfen.“ Der offenkundige Mißbrauch, der in Frankreich mit der Methode des Herrn Bertillon getrieben wird, wird hoffentlich bei uns zur Vorsicht mahnen. Nicht der „Verdächtige“, sondern nur der Verurtheilte gehört unter den Meßzirkel. Und selbst unter den Verurtheilten sollte man eine Auswahl treffen . . . . .

Der zweite Reformantrag, dem der französische Senat in diesen Tagen zugestimmt hat, ertheilt den Frauen die Berechtigung, als Trau- und Taufzeugen auf der Mairie zu erscheinen. Noch einen Schritt weiter, und wir haben — besonders da die Duelle in Frankreich immer zahlreicher und zugleich immer mehr „gesellschaftliche Ereignisse“ werden — die weiblichen Sekundanten . . . .

Es ist interessant, zu sehen, wie diejenige der beiden französischen Kammern, die man immer wieder die reaktionäre und reformfeindliche genannt hat, wie der Senat, welcher für die Radikalen und Sozialisten das Karthago ist, das „zerstört werden muß“, schließlich doch noch als dasjenige Parlament erscheint, das am ehesten eine Reform durchzuführen im Stande ist. Während die Deputirtenkammer mit unzähligen Zusatzanträgen in der Debatte über das Privilegium der Banque de France Wochen und Monate vertrödelt, während sie einzig mit lärmenden Zwischenfällen, mit Kulturkampfsorgen, mit dem Streit um die Ministerportefeuilles beschäftigt ist, vollbringt der Senat, in welchen sich nach und nach fast Alles zurückgezogen hat, was die Republik noch an staatsmännischen Kräften besitzt, im Stillen immerhin eine gewisse Arbeit. Nachdem er im Kampf gegen das Ministerium Bourgeois einen nicht üblen, fast jugendlichen Trotz gezeigt hatte, hatte er sich durch sein sonderbares Bestreben, die Moral von Paris heben zu wollen, wieder in den Ruf gebracht, eine Versammlung mißgünstiger Greise zu sein. Die beiden Reformen, die er jetzt vollbracht hat, zeigen ihn in einem neuen Johannistrieb.

Es ist sehr schade, daß dieser Senat in allen Fragen, die sich auf Steuerreform und Arbeiterschutz beziehen, so unnachgiebig, verstockt und taub bleibt. Wollte er auch hier dem berechtigten Verlangen nur ein wenig entgegen kommen, so würde das französische Publikum in dem Streit zwischen der radikal-sozialistischen Kammeroppposition und dem konservativ-republikanischen Senat wahrscheinlich mit dem Senat gegen die Radikalen gehen. Aber sobald man ihnen mit Arbeiterfragen kommt, sind diese alten Herren von einem Zorn beseelt, der an den schönen Zorn des Freiherrn v. Stumm erinnert. Damit handeln sie gar nicht staatsmännisch. Die Deputirtenwahlen stehen vor der Thür. Die radikalen und die sozialistischen Kandidaten haben nur zwei Wahlparolen — eine kulturkämpferische, nicht mehr ganz zugkräftige: „Nieder mit der Priesterherrschaft!“ und eine etwas frischere: „Nieder mit dem Senat!“ — Wenn der Senat sich weiter vom Johannistrieb beseelt zeigen, weiter widerlegen wollte, so nähme er seinen Gegnern die einzige Waffe aus der Hand. Sie würden sich von ihrem Lager erheben, um mit ihren Posaunen die Midianiter in Verwirrung zu setzen, und würden mit Verblüffung bemerken, daß ihnen Nachts die Posaunen abhanden gekommen.

Die agrarsozialistische Bewegung in Ungarn.

Von [Nachdruck verboten.]

Hungaricus.

Noch vor ungefähr zehn Jahren befand sich Ungarn der sozialen Bewegung gegenüber in der angenehmen Lage des isolirten Staates, in dessen Gebiet die neuen Ideen als interessante Grillenfängerei erschienen, ohne zu politischem Einfluß zu gelangen. In jener Zeit konnte man auch mit Recht sagen: „Bei Marchegg (der Grenzstation nach dem Westen) hört der Sozialismus auf.“ Das hat sich nun gründlich geändert. Seit ungefähr drei bis vier Jahren tritt die unterirdische Gährung in verschiedenen blutigen Eruptionen zu Tage. Auch heuer hat es an Zusammenstößen zwischen Streikenden und der bewaffneten Macht nicht gefehlt, welche die aus anderen Gegenden herbeigeholten Feldarbeiter vor den Angriffen der erbitterten Aufständigen zu schützen suchte. Die Regierung hat es sich nun aufs Aeußerste angelegen sein lassen, über die verschiedenen Entstehungsgründe des Agrarsozialismus Klarheit zu schaffen, der die allgemeinen europäischen Ideen bei uns in einer spezifischen Form entwickelt hat. Auf Grund der Berichte, Enqueten und verschiedener statistischen Publikationen läßt sich der Agrarsozialismus, der sich in die ländliche Arbeiterschaft und in die kleinbäuerliche Bevölkerung des reichgesegneten ungarischen Tieflandes eingenistet hat, auf folgende Ursachen zurückführen:

I. Der ländliche Arbeiter ist durch die immer mehr sich ausdehnende Anwendung von Maschinen in seinem Verdienst verkürzt. Der Lohn ist pro Tag sogar höher geworden, die Summe des Verdienstes hat sich jedoch verringert, da die Zahl der Arbeitstage durch Dreschmaschine und Dampfpflug herabgeschmolzen ist. Am meisten leiden gerade die tüchtigen und sehr leistungsfähigen Arbeiter, da überwiegend schwächere Kräfte als Bedienungsmannschaft der Maschinen eingestellt werden. Viele Jahrzehnte hindurch genügte tüchtige Arbeit während 10—12 Wochen bei Einbringung der Ernte, um den Lebensunterhalt für das ganze Jahr zu bestreiten. Der ungemein fähige Arbeiter, der oft 16—18 Stunden leistete, wurde mit einem Antheil des Druschergebnisses bezahlt, der jetzt nicht mehr gewährt wird. Daher große Unzufriedenheit und Streik, um die Beibehaltung der früher üblichen höheren Betheiligung zu erzwingen. Auch wirkt der Mangel einer regelmäßigen Arbeitsgelegenheit während der Winterszeit viel empfindlicher als in jener Epoche des ungewöhnlich hohen Ernteverdienstes. Die Regierung sucht nach dieser Richtung Abhilfe zu schaffen, indem sie durch Wasserregulirungswerke, Förderung der Hausindustrie für Arbeitsgelegenheit sorgt. Merkwürdigerweise stehen diesen Bemühungen soziale Vorurtheile entgegen. Der ländliche Arbeiter hat einen gewissen Standeshochmuth und verschmäht namentlich Beschäftigung in der Hausindustrie und auch in der Fabrik.

II. Sehr unbefriedigend sind auch die Verhältnisse der Kleinbauern und Kleinpächter. Kleine Pachtgüter sind infolge massenhafter Nachfrage unverhältnißmäßig hoch im Preise, und der drängende Wettbewerb der Landleute vertheuert diese derart, daß nur Bauern, die nicht ordentlich kalkuliren, sich über die Unrentabilität einige Zeit täuschen können. Die Kleinbesitzer von Parzellen bis zehn Joch haben sich ferner noch nicht in die intensive Bodenbewirthschaftung hineingefunden, besitzen theilweise auch nicht hinlänglich Kapital und Kredit, um Methoden einzuführen, mittelst deren sie sich für den Ausfall, den der Preisrückgang der Körnersüchte verursacht, schadlos halten könnten. Daß die Unzufriedenheit auch jene kräftigen, besonders berücksichtigungswerthen Schichten ergriffen hat, ist am meisten zu beklagen. Die Regierung hat sich nun entschlossen, auf die günstigere Gestaltung des Marktes für kleine Pachtungen zu Gunsten der Pächter hinzuwirken, indem sie die Parzellirung der Latifundien sehr begünstigt, andererseits Kredite für Meliorationen verwohlfeilt und die Verbreitung landwirthschaftlicher Bildung und namentlich die Kenntniß von Wirthschaftsmethoden thatkräftig verbreitet.

Man kann aus dieser objektiven Darlegung aller thatsächlichen Verhältnisse sich ein ungefähres Bild der durch den Agrarsozialismus geschaffenen Situation machen. Die sofortige Beseitigung von Uebeln, welche zum größten Theil aus einem elementaren wirthschaftlichen Umgestaltungsprozeß hervorgegangen sind, kann keine jüdische Macht bewirken. Aber völlig ungerechtfertigt ist der Vorwurf, daß die Regierung nur auf Sicherheitsvorkehrungen bedacht sei und nicht durch positive Maßregeln zur Besserung der Situation aus allen Kräften beitrage. Das Organ der ungarischen Sozialdemokratie kündigt pomphaft ein Manifest an alle Völker Europas an, in welchem die Regierung bezichtigt wird, daß sie die soziale Frage mittelst der Bajonnette lösen wolle und durch Aufgebot von Militär und Gendarmerie jede Bewegung der Arbeiter schonungslos in Blut ersticken wolle. Man wird aus dem Ton dieses Schriftstückes hinlänglich beurtheilen können, welcher Verdrehungen und Entstellungen sich die Autoren des Manifestes schuldig machen. Die Anfänge der sozialistischen Partei sind bei uns und anderwärts dadurch charakterisirt, daß Ausstände mit der größten Leichtfertigkeit nur als Kraftprobe inszenirt werden. Die bitteren Folgen versetzen die Arbeiterschaft in eine furchtbare Stimmung und machen sie zu Ausschreitungen geneigt, die freilich die Repression hervorrufen. Niemals sind in Ungarn die Arbeiter im Gebrauch der Koalitionsfreiheit gehindert worden. Man hat nur mittelst Gendarmerie verhindert, daß Arbeiter, welche zur Stellvertretung von Ausständigen herbeigerufen worden, nicht an Leib und Leben durch versuchte Attentate der Streikenden gefährdet wurden. Daß die gewissenlosen Agitatoren dann die Verantwortung von sich abzuwälzen trachten, indem sie über Tyrannei und Bedrängniß klagen, ist sehr natürlich, aber es kann Niemand darüber im Zweifel sein, wem die Urheberschaft des Elends, in das viele Hunderte Arbeiter sammt ihren Familien gestürzt werden, eigentlich zuzuschreiben ist.

„Ober-Italien in fünf Tagen.“

Von [Nachdruck verboten.]

Dr. Hans Barth (-Rom).

Keine Angst, Herr Bädeker! — Sie auch nicht, Herr Meyer! Ich pfusche Ihnen nicht ins Handwerk; mein „Reiseführer“ ist nur für Leute bestimmt, die das Glück haben, daß ihnen der Herr Sindaco von Venedig ein I. Klasse-Retourbillet ins Haus schickt, die Freuden der Venezianischen Kunstausstellung (und des Pilsener Bierquells) zu studiren; und dann zudem nur für solche Ausnahmetouristen, die „Ober-Italien“ nicht vom Norden, sondern vom Süden her bereisen, die also, um ein poetisches Bild zu gebrauchen, den berühmten italienischen Stiefel nicht von oben, sondern von unten, vom Absatz her anziehen.

Erste Station: Bologna. Ein kleiner, kugelrunder Franzose, ein Kampfhahn, der das Wort von der Gutmüthigkeit der Dicken Lügen straft, und der sich mit einem Neapolitaner wegen dessen Cigarette beinahe gerüttelt — dies die unerfreuliche Reisegesellschaft. Beim Verlassen des Kupees werden die Karten getauscht — sie werden sich in der alten Musenstadt schlagen. Da aber mittlerweile die Zeitungen von keinem blutigen Duell berichtet, so ist anzunehmen, daß die Atmosphäre am Renoflusse entweder um ein paar Löcher reicher ist, oder daß die beiden Kämpen sich etwas die Haut geritzt und nach dem ersten Tröpfchen Blut „auf dem Terrain“ versöhnt haben. Ein Duellschwindel, der in romanischen Ländern dem unsrigen noch über ist . . . , weil er stets oder fast stets mit der Farce endigt.

Bologna, eine Stunde Aufenthalt! Im Bahnrestaurant (nebenbei bemerkt, dem ersten und „einzigen“ Italiens, das ein wackerer Schwabe, Herr Frank, Besitzer des Hotels Brun, führt) trösten und stärken wir uns, — mehr als drei Flaschen des famosen Pinot oder Paradiso mit dem täuschenden Rhein- und Moselweingeschmack sind nicht anzurathen, sonst duselt der werthe Leser über die landschaftlichen Schönheiten hinweg, die uns hier auf Schritt und Tritt erwarten. Welche Natur — welch frische, grüne, blühende Hügel, wo die herrliche Toskana, die reiche Romagna in einander übergehen! Da liegt inmitten einer Glaude Lorainschen Ideallandschaft, prangend in saftigem Grün, das niedliche Casalecchio. Gar mancher deutsche Studio (das heißt nach Casalecchio führte, — des akademischen Riesenbankets, wo zahme Wingolfs in mächtigen Kanonen und mit gewaltigen Schlägern umgürtet, auf dem Haupte das kecke Cerevisککäppchen, mit bewundernden Italienern Schmollis tranken, wo wir mit Tübinger „Büchsiers“ und Erlanger „Bubenreuthern“ Bierjungen kneipten, — wo lustige Bologneser Musensöhne die feschen Mädels des Ortes abküßten, und in italienischer, deutscher, französischer, englischer — weiß Gott, in welcher Sprache noch die begeistertsten Trinkreden stiegen. Wie die fröhliche Tafelrunde dann in einem Augenblicke feierlicher Sammlung dem todtkranken deutschen Kaiser eine Huldigungsdepesche sandte, um noch am späten Abend zu erfahren, daß das Unbegreifliche, das Schreckliche geschehen. . . . .

Das Oertchen Casalecchio kennen wir übrigens kaum wieder; neue Gebäude sind erstanden, und eine riesige „Fabrica di Birra“ (Bierbrauerei) ist zwischen Bahn und Dampftramway aus der Erde gewachsen. „Triumphe des Gambrinus!“ Aber trinken möchte ich von dem Stoff nicht.)

Fünf feiste französische Abbés, schwitzend und pustend, und die vierte Flasche „Paradiso“ („Geistliche“ und „Paradies“ waren sich nie näher!) sind meine Reisegefährten, bis nach langen Stunden der Zug über den Lagunendamm rollt, und wir die Gondel besteigen; eine der wenigen Gondeln, die nicht von girrenden deutschen Ehepärchen okkupirt sind — von jenen deutschen Liebes- und Ehepärchen, denen seit Frühlings Erwachen Venedig gehört.

Und nun erwartet der verehrte Leser von „Ober-Italien in fünf Tagen“ natürlich eine eingehende Beschreibung all der Herrlichkeiten, die ich in der Stadt des S. Marco gesehen; möchte eine plastische Darstellung der Seufzer von der Seufzerbrücke und der schönen Augen, der blonden Haare, der schlanken Grazie der Venezianerinnen — womöglich bei Mondschein im Canal Grande, wenn wehmüthige Serenaden vor den alten Palazzi ertönen.

Jahre sind verflossen, seit ich Venedig nicht mehr gesehen, aber im Grunde genommen ist noch alles beim Alten. Die Tauben wimmeln noch immer auf dem Markusplatz, obschon sie von Amts und Stadt wegen kein Futter mehr bekommen und auf die Gutherzigkeit der „Forestieri“ angewiesen sind, denen sie zutraulich auf Schulter und Hut sitzen, freundliche Gaben hinterlassend. Die Polizisten tragen noch immer antikisirende Helme; auf dem Canal Grande wird, Gott sei Dank (Kollege Dernburg möge mir's verzeihen), noch immer nicht geradelt; noch immer trampeln keine alten Rosinanten durch die engen Gassen, und den Venezianern erscheint die Spezies „Pferd“ noch immer als dasselbe Fabelwesen wie den Indianern bei der Entdeckung Amerikas; sehen sie den guten „Caballus“ (cavallo) gewöhnlich doch nur als das messingene Serpferdchen der Gondeln oder aber . . . . im Restaurant als Roß-beef. Noch immer bieten uralte Blumenmatronen — die schon zur österreichischen Zeit Großmütter waren — des Abends auf dem Markusplatz ihre Sträußchen sammt ihrer Huld an; noch immer heißen die Gassen „Calli“ nach dem umgekehrten Prinzip des „lucus a non lucendo“, weil man nämlich in ihnen des Gedränges halber nichts als „Calli“ (Hühneraugen bekommt; noch immer heißt es, wenn man nach dem Wege fragt: „erst rechts, dann zweite Calle links, dann über die Brücke, dann zurück und links in die dritte Calle und an der vierten Brücke vorbei nach dem nächsten Kanal, dann wieder fragen“ . . . . und so in infinitum. Venezianische Topographie! Mancher lernt's nie und dann auch nur unvollkommen, und zu Denen gehöre ich. Aber weiter in unserem „Bädeker“! Die Venezianerinnen, ich hab's mit Vergnügen konstatirt, sind noch immer so reizend, so graziös, so duftig wie früher — noch immer so blond, so elegant, so kokett, so seelenfroh, so fesch und

Sommer-Freudenfest Schloss Weissensee 3.-8. Juli 1897

Heute, Montag: Elite-Festtag.

Eine Hochzeit auf Helgoland — Hochzeitsmarsch unter Betheiligung des Publikums — Doppelconcerte — Vorführung von Künsten aller Art — Monstre-Feuerwerk.

Eintritt 1 Mark.

Vorverkauf zu ermässigtem Preise in den mit Plakaten belegten Handlungen.

Theater * Concerte Vergnügungen

Königl. Schauspiele.

Montag. **Neues Opern-Theater (Kroll).** 31. Vorstellung. **Carmen.** Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Anfang 7½ Uhr.

Dienstag. **Neues Opern-Theater (Kroll).** 32. Vorstellung. **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Romantische Oper von Richard Wagner. Anfang 7½ Uhr.

Lessing-Theater.
Heute und folgende Tage:
Die Geisha.
(Ferenczy-Ensemble.)

Neues Theater.
Montag: } Dienstag: } **Der Stellvertreter**

Apollo-Theater.
Neues Specialitäten-Programm.
Venus auf Erden
Otto Reutter. * **Kinetograf.**

TRANSVAAL
I. Eingang: am Kurfürstendamm.
TRANSVAAL
II. Eingang: Stadtbahn, Station Savignyplatz.
TRANSVAAL
Massenaufzüge der Basutos u. Bavendas.
TRANSVAAL
Goldbergwerk. Kraals d. Kaffern.
TRANSVAAL
Haus der Buren. Straussen-Farm.
TRANSVAAL
Goldgräber-Viertel. Strasse v. Johannesburg.
TRANSVAAL
Entrée 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
TRANSVAAL

Victoria-Brauerei,
Lützowstr. 111/112.
Täglich: **Stettiner Sänger.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. (Vorverk. f. Plak.)

Berliner Aquarium,
Unter den Linden 68a, Eingang Schadowstr. 14.
Eintrittspreis 1 Mark.
Reichhaltigste Sammlung der Welt an lebenden Seethieren, Reptilien etc.

Probiren Sie KAPPUS-SEIFE die allein ächte Konkurrenz-Seife überall erhältlich Preis 25 Pfennig Fabrikant M. KAPPUS, Offenbach a. M.

Vertretung f. Ungarn übern. eine vorzügl. eingef. Agent. u. Commissions-firma, w. ber. f. läng. Zeit einige deutsche erste Häuser m. gut. Erfolge vertr. Gefl. Anträge erbeten an **Kormos & Co., Budapest** VIII. Bezeredy-Gasse 6. *

SEÑAS Adressen aller Branchen u. Länder lief. unt. Garant. C. Herm. Serbe
Internat. Adressen-Verlagsanstalt Gegr. 1864. **Leipzig.**
Man verlange Catalog in jed. Buchhandlung.

Sophaplüsche auch Reste!
in glatt, gepreßt u. gewebt. Qualitäten, auch echt Friés und Moquet, auffallend billig! Muster franco. Abgepaßte hochelegante **Satteltaschen** sehr billig.
Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.

König Wilhelm-Bad, Swinemünde.

Etablissement I. Ranges der Ostseebäder. Nach Uebernahme durch den jetzigen Besitzer **vollständig neu renovirt,** ca. 200 Zimmer. Geschützte Strandhalle, ca. 2000 Personen fassend, umgeben von Garten- und Park-anlagen. Schönste Aussicht auf die See. Warme See-, Sool- und Moorbäder. Table d'hôte. Diner à part. Wohnungen und einzelne Zimmer zu civilen Preisen. Pension auf Wunsch. Vorzügliche Küche, reine Weine. Echte und Stettiner Biere. Rechtzeitige Zimmerbestellung erwünscht. Arzt, Post und Telegraphie im Hotel. Omnibus am Bahnhof und Dampfschiffsplatz.
J. Maass-Stettin, Besitzer. **J. C. Schelle,** Director.

Johannisbad · Eisenach Thüringen.
Muster-Naturheilanstalt.
Vorzüglichst eingerichtete Anstalt Deutschlands. Den **höchsten hygienischen Anforderungen** entsprechend Direct am Walde. **Ausserordentl. Erfolge** bei allen chron. Leiden, bes. **Frauenleiden. Verbess. Thure-Brandt-Massage.** Arzt und Aerztin in der Anstalt. Bedeutung der Naturheilkunde illustr. Prosp., Kurberichte gratis. *Die Direction: Johann Glau.*

Bad Friedrichroda
Hôtel und Villa Bellevue,
in schönster, freier Lage am Walde, Garten mit herrlicher Aussicht.
Restaurant. — Pension. **H. Kober.** *

Wiesbaden.
Dr. Lehr'sche Kuranstalt Bad Nerothal.
Sanatorium für **Blut- u. Nervenleiden, Rheum., Gicht** etc. **Dr. Schubert.** *

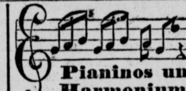
Godesberg
vornehmster Aufenthalt am Rhein
Hôtel Blinzler.
Altrenommirtes Haus ersten Ranges.
Neu renovirt; comfortabel eingerichtet; bestens empfohlen.
Heinr. H. Schorn, Hoflieferant. *

Fanö **Nordseebad.**
Die schönste Insel der ganzen Westküste.
Von Hamburg aus am bequemsten von allen Nordseebädern zu erreichen. **Zeit-gemässe Hôtels mit vorzüglichster Verpflegung** und viele **Villen. Prachtvoller Strand** und **Wellenschlag. Meilenweite Bicycle-Bahn** a. d. herrlich festen Meeresstrand. Kurhaus und Hôtel Kongen af Danmark: Direction Karcher; Strandhôtel: G. Seitz. **Prospecte und eingehende Auskunft** über Wohnung, Pension, Reise-route etc. durch das Bureau: **Hamburg,** Heuberg 10, und die **Direction des Nordseebades Fanö** (Dänemark). *

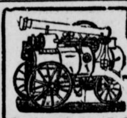
Opel-Fahrräder
Feinste deutsche Marke auch für 1897.
Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

„Nur echt, wenn der volle Name der Firma auf der Sohle steht."

Haupt-Niederlage für Berlin bei:
Emil Jacoby,
Friedrichstrasse 70
Ecke Taubenstrasse. *



Pianinos und Harmoniums.
Bei Baar Rabatt. Abzahl. gestattet.
Pianoforte-Fabrik W. Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.
Allerhöchste Auszeichnungen: Orden, Staatsmedaillen. *



Locomobilen
neue und gebrauchte verkaufen und vermiethen
Glogowski & Sohn,
BERLIN N., Chausseestr. 2b, am Oranienburger Thor.
Maschinenfabrik und Kesselschmiede in Inowrazlaw.

Holländ. Tabak **Varinas.** Unübertroffen. Tausende Anerkennungen von Pfarrern, Lehrern, Beamten, 9 Pfd. Varinas 7 M. u. 9 „ „ 9 M.
Gebr. Bierhaus, Orsoy a. d. holl. Grenze. *

BERLIN W., Leipzigerstr. 91, II. Et. Breslau. Köln. Leipzig. Stuttgart.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente sorgf. reell, bill. Verwert. An- u. Verk. v. Erfind.

Patente
besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** etc. bearbeitet) fachmännisch, gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux: **Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, Warschau, N.-York.** Referenzen grosser Häuser — Gegr. 1882 — ca. 100 Angestellte. Verwerthungsverträge ca. 1½ Millionen Mark.
Auskunft — Prospecte gratis

verkaufen und **vermiethen**
neue und gebrauchte
LOCOMOBILEN
und
Dampf-Dreschmaschinen. *

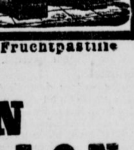
Privat-Entbindungsanstalt
Strengste Verschwiegenheit.
Frau **Straeter, Hebamme,**
Hamm i. W., Südenwall 7. *

Echt chinesische Mandarinen-Daunen
garantirt neu und bestens gereinigt, das Pfund Mark 2,85,
3 Pfd. zum groß. Oberbett ausreichend, unübertroffen an **Haltbarkeit u. großartiger Füllkraft.**
Viele Anerkennungsschreiben.
Verpack. grat. Versand geg. Nachnahme. Preiskourante u. Proben grat. u. franko.
Heinrich Weißenberg,
Berlin NO., Landsberger Str. 39.

Brause's deutsche Schreibfedern
mit dem Fabrikstempel: Brause u. Co., Iserlohn.
Unübertroffen, den besten englischen ebenbürtig.
Zu beziehen durch die Schreibwaarenhandlungen. *

Hammond
weitaus beste Schnellschreibmaschine:
Das neueste Modell 2
vereinigt alle Vorzüge der besten Maschinen,
Sofort sichtbare Schrift; auswechselbare Typen; autom. Abdruck kürzester Tastenniederdruck, daher **grösste** Schnelligkeit (Record 12 Buchst. pro Sekunde), bequemste und weitgehendste Anwendung. Grösste Dauerhaftigkeit etc. Pennsylvania Eisenbahn-Ges. 500 Maschinen. Chicago- und Boston-Unterrichts-Behörde je 100. Fr. Krupp, Essen 50, Prager Eisenindustriegesellschaft 100. Preise 450, 350, 250 Mark.
Prosp. etc. durch **F. Schrey,** Berlin SW. 19. Wien II, Obere Donaustr. 49.

Weise & Monski, Halle a. S.
Fabrik für Pumpen aller Arten.
Specialität:
Duplex-Dampfpumpen
für alle Zwecke u. Leistungen. Grosses Vorratslager.
Telegr.-Adr.: Weisens Hallesaale.
Filialbüreaus u. Läger: **Berlin C. 2.** Kaiser Wilhelmst. 46.
Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest. *



Erfrischende, abführende Fruchtpastille
TAMAR INDIEN GRILLON
Gegen **VERSTOPFUNG**
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden
PARIS, 33, Rue des Archives. — *In allen Apotheken.*

Jede Dame, die sie einmal getragen, — Jede Schneiderin, die sie einmal probirte, bestätigt, dass Mann & Schäfer's Rundplüsch-Kleiderschutzborde perfekt ist durch ihr hochelegantes Aussehen und ihre grosse Haltbarkeit; leichter zu reinigen als jede andere. Nur echt, wenn mit dem Namen **Mann & Schäfer,** den jedes Stück trägt.

Zu beziehen durch alle Wein-Gross-Handlungen
„Kupferberg Gold"
Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz
Grossherzoglich Hessische und Königlich Bayerische Hoflieferanten.

Geldschränke,
feuerfest und diebessicher mit Stahlpanzer u. neue absolut sicher. Patentschl. im Preise v. 180—1000 M hat stets auf Lager u. emp
H. Fabukow
Lief. viel. Kgl. Ministeri u. Eisenbahn. **Berlin** C Grenadierstr. 28. Seit 18 über 6000 Geldschrk. verk
Preis-Courant franc

!! Kanarienfänger !!
Tausende Lob- u. Dankschreiben hielt schon über gelieferte schönste mannigfaltigste Tourenfänger: h stets die größte Auswahl u. versen jederzeit u. überallhin mit volls Garantie, je nur nach Gesangsg das Stück 9, 12, 15, 20, 25 u. 30 gegen Nachnahme oder Betrag vorh **Julius Häger, St. Andreasbe** (Harz).
Züchterei edler Kanarien, gegründ. 18 Prämiirt mit ersten Ehrenpreisen

Locomobilen
verkaufen u. verleihen:

A. Niedlich & Co.
vorm. Robey & Co.
Berlin C. 25,
23, An der Stadtbahn.

Heinrich Lanz
Berlin N.
Neue Hochstr. 5
Locomobilen
stets am Lager.

H. R. Heinicke
Chemnitz
Wilhelmplatz 7.
Fernsprecher Nr. 439
Spezial-Geschäft für Schornsteinbau und Dampfkessel-Einmauerungen.

Errichtet runde eckig. Schornste erst. a. gelb. wei und säurefeste Radialthonstein
Führt Dampf kesseleinmaue ungendurcheig Leute aus. Lief rauchverzehren Roste.
Prospecte un Anschlägekoste
Höchst. Schornst d. Welt v. 140 m ausgeführt.

Mannheim
Kaufm. Verein
Central-Stellen-Vermittlungs-Bureau
d. verbund. kfm. Vereine Badens u. d. Pf Mitglied des Stellenvermittlungsbu Kaufm. Vereine. Wir empfehlen uns erfolgreiche Stellenvermittlung Principalen und Gehülfen. Einschreib-Gebühr für Nichtmitglie Mark 1.50. — Bedingungen kostenf